

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

152 (4.7.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-86724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-86724)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochenz. Zeitung, Dammers Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 Mark; zweimonatlich 2,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 2,28 Mark; einmonatlich 1,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 1,14 Mark. Einzelnummern 10 Pf. Probenummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Reklamazeile 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telefonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.)

Nr. 152. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsbü. Nr. 5. | Besta, Donnerstag, 4. Juli 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Baeilmann, Mähternstr. 51, Fernpr. 1032. | 85. Jahrgang

Scharfe Auseinandersetzungen im Reichstage.

Papier gegen Scheidemann.

Berlin, 3. Juli.

Am Mittwoch nahm der Reichstag die dritte Beratung des Haupthaushalts vor, die der sozialdemokratische Führer Scheidemann mit einer peinigend scharfen Rede gegen die Oberste Heeresleitung und die Reichsleitung einleitete: „Schluß wollen wir, Schluß in Ehren!“ In der den Saal hinein und verlangte eine Offensive der Wahrheit, als ob wir bislang der Unwahrheit gebuhdigt hätten. Scheidemanns scharfe Rede stachelte selbstverständlich den Unabhängigen Ledebour zu noch viel schärferen Ausfällen gegen die „militärisch-höfische Kamarilla“ an. Unter starker Unruhe und Empörung des Hauses rief er die deutschen Proletarier zur Revolution auf. Die nachfolgenden Redner taten Bedebour nicht die Ehre an, sich mit ihm auseinanderzusetzen, wohl aber beherrschte Scheidemanns Rede noch eine Weile die Aufmerksamkeit, in der derselben eine Erklärung der Sozialdemokratie gegen die Reichsleitung erblickt werden mußte. Als solche sagte jedenfalls auch der Vizekanzler v. Papen sie auf, der der Linken vorhielt, daß sie über ihre Stellung zur Reichsleitung nur allein befinden könnte, daß aber die Regierung stets den von ihr beschrittenen Weg, der zum Verfassungsfrieden führen werde, weitergehen werde. Scheidemanns Formel „Schluß in Ehren“, nahm der Vizekanzler auf, und auch in der weiteren Aussprache kam zum Ausdruck, daß niemand etwas anderes wünsche, als den Krieg ehrenvoll zu beenden. Scheidemann kam noch einmal zu Wort. Er fühlte das Bedürfnis, seine gegen die Regierung gerichtete Erklärung doch noch zu revidieren. Dann trat der Reichstag in die Einzelberatungen des Etats. Beim Etat des Auswärtigen Amtes hielt der Zentrumsabg. Graf Praschna, der als Major in Rumänien steht, eine sehr lehrreiche Rede über den Friedensschluß mit Rumänien.

Sitzungsbericht.

182. Sitzung vom 3. Juli. Gröffnung 2.15 Uhr.

Dritte Beratung des Etats in Verbindung mit der zweiten Beratung des rumänischen Friedensvertrages.

Abg. Scheidemann (Soz.): Gegen manche Bestimmung des rumänischen Friedensvertrages hat meine Fraktion große Bedenken. Die deutsche Regierung sollte jetzt die Initiative ergreifen, um die Einstellung der abgeheuligen Forderungen auf offene Städte außerhalb der Kampfzonen herbeizuführen. Die Auseinandersetzungen, die sich an

die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann am letzten Montag knüpften, haben die öffentliche Meinung aufs tiefste erregt. Sie haben den Inhalt der Aufstellungen über Wesen und Ziele dieses Krieges gezeigt. Die Rede des Staatssekretärs vom vorigen Montag hat deswegen ein so gewaltiges Aufsehen erregt, weil sie die Meinung der Regierung zu programmatischem Ausdruck brachte, eine Meinung, die seit Kriegsausbruch von uns Sozialdemokraten vertreten wird und die von allen geteilt wird, die sich in all den Kriegswirren einen klaren Kopf bewahrt haben. Dieser Krieg darf nicht als Eroberungskrieg geführt werden, wenn er nicht zum Untergang Deutschlands und vielleicht ganz Europas führen soll. Es hat während des Krieges keine Regierung in Deutschland gegeben, die unsere Auffassung nicht nahezu reslos geteilt hat. Darum hat uns die Rede, die Staatssekretär v. Kühlmann am Montag gehalten hat, gar nicht überrascht. Herr v. Kühlmann hat uns ausgesprochen, was alle denken. Wir sind zwar willens und instand, aber nicht instand, das ganze Welt zu behaupten, sind aber nicht instand, den Stand gefügt werden, der ganzen Welt unseren Willen aufzuzwingen.

Es ist so viel von der Friedensoffensive gesprochen worden. Warum ist es bisher noch nicht versucht worden, mit einer Offensive der Wahrheit? Der Rückzug, den Herr v. Kühlmann

vor dem Großen Hauptquartier angetreten hat, eröffnet die unerschütterlichen Perspektiven. Wo ist der Mann im Bürgerrock, der den Mut hat, den Herren im Großen Hauptquartier zu sagen: „Glaubt ihr der Welt euren Willen aufzuzwingen zu können? Der Großtat des Geistes dürft auch ihr euch nicht entgegenstellen, die ihr militärische Genies, in der Politik aber Dilettanten seid. Die Herren, deren militärische Leistungen wir bewundern, mögen ihre Hände von der Politik lassen. Wir haben in letzter Zeit Anzeichen von aufdringlicher Herrschsucht erlebt, die notwendig zu den schärfsten Konflikten führen muß. Schluß wollen wir (Unruhe rechts) ohne Beeinträchtigung Deutschlands, Schluß in Ehren, aber Schluß wollen wir. Das Volk kennt die Wahrheit und ist bis auf einige Schreier einzig in dem Wunsche, den Krieg als erfolgreich geführten Verteidigungskrieg sobald als möglich beendigt zu sehen. Von der Regierung fordern wir, daß sie sich zum Träger dieses Volkswillens macht. Einer Regierung, die den Belagerungsstand nach vier Jahren noch nicht befeigen können, vermögen wir nicht den Etat zu bewilligen. Ungeheures steht auf dem Spiel; es geht um das Leben von Millionen. (Beif. bei den Soz.)

Abg. Ledebour (U. S.) spricht von einer Militärkamarilla, die selbstpolitische Herrschaftspläne verfolgte. Es sei Pflicht, das deutsche Proletariat dagegen zur Revolution aufzufordern. (Große Unruhe. Präsident Fehrenbach rief den Redner zur Ordnung.)

Vizekanzler v. Papen:

Wenn der Abg. Scheidemann erklärt, daß die sozialdemokratische Partei den Etat abzulehnen werde, so bleibt das nur eine Demonstration, die keine praktischen Folgen haben kann. Diese Demonstration werden wir ertragen müssen. Die Sache des Vaterlandes, des Volkes und der Freiheit hat er damit nicht genügt. Der Abg. Scheidemann ist dann auf die Frage des Friedens und die Erklärungen der Regierung zu der Friedensfrage zu sprechen gekommen. Ich will meinerseits keine programmatische Erklärung hierzu abgeben.

Man sieht hier und da etwas, was Aussicht und Hoffnung auf bessere Eintracht bei den Gegnern erregt, aber das ist im allgemeinen so schwach, daß die Nachteile, die durch diese Erscheinungen im Ausland hervorgerufen sind, nicht aufgehoben werden. Die Nachteile sind die, daß die feindlichen Regierungen, um ihre Wälder aufzupfeifen, unseren Worten, so erlich und bescheiden sie auch gemeint sind, eine falsche Bedeutung geben. Mitunter bedienen sie sich auch eines weiteren Mittels, indem sie sagen, es handle sich um eine Falle, in die die ihre Wälder hineingelockt werden sollen. Die Formulierung unserer Kriegsziele, die der Abg. Scheidemann abgegeben hat, „Schluß in Ehren und ohne Beeinträchtigung Deutschlands“, können wir annehmen, und ich glaube, wir sind auch über diese Formulierung schon hinausgegangen. Zu meinem aufrichtigen Bedauern hat der Abg. Scheidemann ein Bild von dem Verhältnis der obersten Heeresleitung und der Hoffnung gegeben, das nach meiner Überzeugung falsch ist, und das in dieser Weise nicht hätte gegeben werden sollen. (Sehr richtig und Gelächter bei den Soz.) Die Erklärung, die der Abg. Scheidemann gegeben hat, ist nicht nur falsch, sie bekundet auch ein geringes Maß von Dankbarkeit gegen die Oberste Heeresleitung, der wir doch nicht vergessen wollen, was sie im Verein mit unseren tapferen Heeren für Deutschland geleistet hat. (Beif. bei den Soz.) Kritisiert man sie auch, so darf doch das nicht vergessen werden, was sie für Deutschland geleistet hat. (Bravo!) Dadurch verleiht man auch Gefühle weiter Kreise des deutschen Volkes. (Sehr richtig.) Wie kann man davon reden, daß bei uns militärischer Despotismus herrsche, daß unsere Heeresleitung von unerschütterlicher Herrschsucht befeht ist und geleitet werde von militärischen Dilettanten. Das sind alles starke Übertreibungen. Ich betrachte es als ganz selbstverständlich, daß in einem Kriege von solcher Dauer und Bedeutung weder die Zivilleitung ganz unabhängig von der Obersten Heeresleitung vorgehen kann, noch die Oberste Heeresleitung ganz ungehemmt in ihren Entschlüssen sein kann durch Rücksichten auf die Anschauungen der Zivilleitung. Es gibt nur einen Weg, auf dem man wirklich dem Vaterlande dienen kann, wenn

die beiden Instanzen jederzeit befreit sind, sich zu verständigen. (Gelächter und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Das Militärkommandant) Die Meinungen gehen oft auseinander, und sie werden noch oft auseinandergehen. Aber ich möchte doch fragen: Wo sind dann die Ereignisse, die das bezeugen: Was Sie (zu den Soz.) behaupten, daß die Zivilgewalt kapituliert habe vor der Obersten Heeresleitung. Wir bestehen auf unserer Meinung, lo oft und so weit das notwendig ist. Es ist nach meinem Dafürhalten durchaus nicht angedacht gewesen, wenn Herr Scheidemann es wieder für notwendig erachtet hat, wir möchten uns doch möglichst zurückziehen, wenn es uns nicht gelingt, ein Verhältnis zur Obersten Heeresleitung zu schaffen, wie es anscheinend dem Herrn Scheidemann nachschwebt. Einen Rat können Sie uns gern erteilen; aber meinen Sie denn, auch nur einer von uns sieht zu seinem Vergnügen hier auf seinen Stühlen? Oder ist die Sache vielmehr so, daß wir bei all den Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, nicht bloß in unserm Verhältnis zur Obersten Heeresleitung, sondern auch dem Reichstage gegenüber und unseren Feinden gegenüber, daß wir da mandata nostra ganzen Mat zumankommen müssen, um uns sicher zu sein, daß wir die Aufgabe zu einem guten Ende führen werden, die uns harren. Also ein persönliches Opfer würde es für keinen von uns bedeuten, dem Räte des Herrn Scheidemann zu folgen. Aber es handelt sich nicht um unsere Person. Wir sind hier und sind hierher gestellt, um dem Vaterlande zu dienen, in der schwersten Zeit, die es jemals durchgemacht hat, und wir halten uns für verpflichtet, auszuhalten und nicht auf jeden beliebigen Rat von irgend einer Seite der die Güte ins Korn zu werfen. (Beif. bei den Soz.) Mit der Politik, die Herr Scheidemann uns empfiehlt, würden wir im besten Falle nichts erreichen; wohl aber würden wir nach menschlichem Ermessen in schwere Gefahren und schließlich in eine schlimmere Situation hineingeraten, als die ist, in der wir uns gegenwärtig befinden. (Beif. bei den Soz.) Der Abg. Scheidemann hat uns vorgeordnet, wir hätten kein Herz für die Not der breiten Massen. Wir haben ein Herz für die Not der breiten Massen, nicht nur für die leblichen, sondern auch für die geistige. Wir wissen, daß, wenn Unzufriedenheit und Verstimmung in der Bevölkerung herrscht, das nicht allein herrührt von Ernährungsfragen, sondern von Fragen der inneren Freiheit, von Einschränkungen der persönlichen Freiheit. Das ist aber in anderen Ländern auch nicht anders, und gewisse Beschränkungen der persönlichen Freiheit muß sich mal in jedem Kriege jedermann gefallen lassen. Es geht in einem Kriege einfach nicht, daß man jedermann wie im Frieden einfach tun läßt, was er mag. Gerade weil so ungenauer viel auf dem Spiele steht, darf der Einzelne es nicht übernehmen, wenn er sich gewisse Freiheiten verlagern muß. Wir sind in der inneren Politik bemüht, Gegenstände und Schöpfungen zu mildern und jedem, soweit es im Rahmen der bestehenden Verhältnisse möglich ist, zu seinem Rechte zu verhelfen. Mehr können wir aber augenblicklich nicht tun. Es geht so weiter vorwärts. Ich will nicht betreiten, daß es langsam vorwärts geht, aber es geht doch vorwärts, und wir kommen allmählich in einen Zustand hinein, den wir auf dem Gebiet der inneren Politik als erträglich bezeichnen können. Die Herren (zu den Soz.) täten besser, statt immer mit so scharfen Worten Kritik zu üben, ab und zu auch einmal an die Opferwilligkeit der Bevölkerung zu appellieren und ihr klar zu machen, daß sie sich das, was sie sich auf dem Gebiete der leiblichen Ernährung gefallen lassen muß, auch auf dem Gebiete der politischen Freiheit aufbringen lassen muß. Was soll dabei herauskommen, wenn hier solche Reden gehalten werden? Ich meine, es wäre nützlicher, wenn wir uns nicht auseinander redeten, sondern daß wir uns bemühten, gemeinsam das, was wir an Unvollkommenheiten empfinden, zu beseitigen. Wir müssen es schaffen, was wir helfen wollen, über diese Schwierigkeiten hinwegzukommen, aber ob Sie, wie ich jetzt annehmen muß, den Versuch machen wollen, das Verhältnis zwischen uns von Tag zu Tag schroffer zu gestalten. Das ist eine Entwürdigung, auf die wir keinen Einfluß haben. Die Verantwortung dafür müssen wir Ihnen (zu den Soz.) überlassen. Was unsere Absicht ist, kann ich Ihnen in wenigen Worten sagen: Wir werden den Weg,

den wir bisher gegangen sind, auch weiter gehen, weil wir wissen, daß dieser Weg zum Verfassungsfrieden führen muß, denn — wenn nicht alle — so doch die weitaus größte Mehrheit dieses Hauses wünscht. (Beif. bei den Soz.)

Abg. Graf Westarp (cons.): Die Darstellung des Abg. Scheidemann, als ob der Staatssekretär von Kühlmann am Montag eine Wahrheit ausgesprochen, die er am Dienstag unter dem Druck der Obersten Heeresleitung wieder zurückgenommen habe, ist unrichtig. Für Herrn Scheidemann handelt es sich um einen Kampf, die sich der Obersten Heeresleitung gegenüber, dann wird die Dankbarkeit gegen die Händeburg und unsere Generalität noch lange leben. (Beif. bei den Soz.)

Abg. Dr. Thoma (natl.) wendet sich gleichfalls gegen den Abg. Scheidemann. Er unterbreite auch er: unter die Feinde wollen, seinen Frieden, aus dem Deutschland in Ehren hervorgehen könne.

Abg. Scheidemann (Soz.) behauptet, daß es die Oberste Heeresleitung sei, die den Belagerungsstand aufrecht erhalte, die sich der Aufhebung des Belagerungsstandes widersetze, das Schicksal des Landes im Geheile verberge, die Rede Külmans zensuriere um. Er zweifele nicht, daß die Regierung vom besten Willen, dem Vaterlande zu dienen, befeht sei. Das geschehe aber am besten, wenn sie der Obersten Heeresleitung gegenüber energischer aufträte.

Hierauf schließt die allgemeine Aussprache. Der Abg. Vizekanzlers wird bewilligt. Es folgt der Etat des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit der zweiten Beratung des

Friedensvertrages mit Rumänien.

Abg. Graf Praschna (Zentrum): Wir werden gut tun, bei Beurteilung des Friedensvertrages die Frage der Schuld und Sühne nicht in den Vordergrund zu schieben, sondern uns lediglich vom Standpunkt der eigenen Interessen leiten zu lassen. Wir brauchen ein hartes Rumänien als Zwischenglied nach dem Orient. Wir brauchen ein hartes Rumänien, um uns seine Ueberflüsse zu sichern und wir brauchen es als Annehmer mit seiner starken Kaufkraft. Die Tatsache, daß der deutsche Anteil des Friedensvertrag fast einstimmig gutgeheißen hat, beweist, daß in diesem Vertrage die deutschen Interessen fast einstimmig gewahrt worden sind. Manche Frage ist freilich offen gelassen, deren sofortige Lösung erwünscht wäre. Das gilt vor allem von der Norddobrußafrage. Aufgabe der deutschen Regierung wird es vor allen Dingen sein, dahin zu wirken, daß wegen der Dobrußafrage keine Vermittlung zwischen Rumänien und Bulgarien aufkommt und sich daraus etwa neue Balkanpläne entwickeln. Die Rumänen sind für den Verlust der Dobrußa durch Bessarabien vollkommen entschädigt, und unser dringender Wunsch ist es, daß die deutschen Kolonien in Rumänien weitgehende Bergünstigungen genießen. Daß die Königsfrage nicht zur kritischen Frage gemacht worden ist, war gut, denn sie hätte den Frieden wesentlich hinausgeschoben. Was die finanziellen Bestimmungen anlangt, so ist anzuerkennen, daß unsere Unterhändler sehr geschickt verfahren sind. (Beif. bei den Soz.)

Abg. Dr. Thoma (natl.) erklärt sich im allgemeinen mit dem Friedensvertrage einverstanden und verlangt im besonderen Befestigung derjenigen, die in Rumänien an den unerbittlichen Greueln, die in Rumänien an den deutschen Kriegsgefangenen verübt worden sind. (Beif. bei den Soz.)

Donnerstag Fortsetzung. Schluß nach 7 Uhr.

Der Kampf im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 3. Juli, abends. (Amtlich.) Derische Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Geschickerte englische Angriffe. WTB. Berlin, 3. Juli. Die wiederholten Angriffe nördlich Albert haben den Engländern hohe blutige Verluste gekostet; das Dorf liegt voll englischer Leier. Auch sonst bezogen Engländer, Amerikaner und Franzosen

bre Versuche, durch Patrouillenunternehmen und Teilangriffe die deutschen Linien zu erkunden, mit erheblichen Opfern. Am Kannelkanal zwischen Rieppe-Wald und La-Basse-Kanal lüfteten die Engländer bei mißglückten Patrouillenunternehmen mehrfach zahlreiche Gefangene ein. Eine französische Großpatrouille, die östlich Reims nach starker Artillerievorbereitung vorzuziehen versuchte, kam im deutschen Sperrfeuer nicht über das eigene Hindernis hinaus. Den Amerikanern wurden nördlich Carzang zwei Maschinengewehre abgenommen. Schwere deutsche Luftfeuer beschossen französische Industrie-Anlagen bei Pompey, Dienlour und Dombeste mit beobachteter guter Wirkung.

Die Tätigkeit unserer Bombengeschwader.

WTB. Berlin, 3. Juli. Unsere Bombengeschwader waren in den Nächten vom 28. zum 29. und vom 29. zum 30. Juni mit großem Erfolg tätig. 100 000 Kilogramm Bomben wurden auf Truppenunterkünfte, Munitionslager, Bahnanlagen und Flugplätze geworfen. Zahlreiche Gebäude in den Zielen wurden bedacht. Eigene Infanterie- und Schützenregimenter aus niedrigen Höhen in den Kampf ein und überhöhten feindliche Infanterie- und Batteriestellungen mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der oft bewährte Angriffsgeschäft unserer Jagdfliegerkräfte fügte den Gegnern besonders schwere Verluste zu. In den letzten drei Tagen des Juni wurden 37 feindliche Flugzeuge im Luftkampf und 8 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen. Unsere eigenen Verluste betragen demgegenüber nur 14 abgeschossene Flugzeuge und Ballone; 5 Flugzeuge wurden vernichtet.

Italienischer Kriegshauptakt.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 3. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: Gestern am frühen Morgen setzte an der ganzen Piavemündung ein von Safegana abwärts heftiges italienisches Gewitter ein, das sich südlich von San Dona in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte. Einige Stunden später ging in der Piavemündungsgegend die feindliche Infanterie um 11 Uhr an Angriff über. In erbitterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen vermochte der Gegner, abgesehen von einem kleinen Raumgewinn bei Chiesamoa, nirgends einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch, am Südflügel bei Nardello unter dem Schutz feindlicher Seefreizeiger Infanterie ans Land zu werfen, scheiterte in unserm Feuer. Ein italienischer Lebergsangriff bei Jenson wurde vereitelt.

In der venetianischen Gebirgsfront war die Kampftätigkeit ebenfalls außerordentlich reg. Dießhalb von Alesone wurde ein starker Angriff durch das bewährte niederösterreichische Infanterie-Regiment Nr. 49 im Gegenstoß angeschlossen. Auch nördlich des Col bei Pizzo und bei Alago wiesen wir italienische Infanteriewerkschiffe ab.

An der Tiroler Westfront mäßiger Artilleriekampf. Wie nachträglich festgestellt wurde, war es Oberleutnant Barwig, der mit Zufführer Kanzer als Pilot den eigenartigen italienischen Jagdweiger Major Barca am 9. Juni abgeschossen hat. Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg auf den Meeren.

Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Draht.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 14 500 Br.-Ag.-Lo. versenkt.

Der Krieg auf den Meeren.

Ein Seegefecht in der Adria.

Wien, 3. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: In den Morgenstunden des 2. Juli ließ eine kleine Abteilung unserer Torpedo-Geschwader in der Nord-Adria auf stark überlegene feindliche Torpedoboots-Streitkräfte. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht auf kurzer Entfernung, wobei es unseren Booten gelang, einen großen feindlichen Zerstörer in Brand zu stecken und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Gefecht ab und zog sich mit überlegener Geschwindigkeit gegen seine Basis zurück. Unsere Einheiten erlitten nur ganz belanglose Schäden; außer einigen Leichtverletzten keine Verluste. Flottenkommando.

Verheerendster Verlust eines französischen Hilfskreuzers.

TU. Haag, 3. Juli. Aus einer kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen den Kommandanten und einige Offiziere des französischen Hilfskreuzers 'Corie', die mit der üblichen Freisprechung endete, geht hervor, daß dieses Schiff in der Nacht des 24. Januar 1918 torpediert worden ist. Bisher war über diesen Verlust nichts verlautbar worden.

Zum Untergang des Hospital Schiffes.

TU. London, 2. Juli. (Reuter.) Die Umstände sind bekannt: Die Gegend zwischen der Stelle, wo das Hospital Schiff 'Londover Castle' durch ein deutsches U-Boot letzte Sonntag versenkt wurde, und dem Schwereff der ersten Kasse wurde jetzt außer von dem Torpedobootzerstörer 'Osander' von zwei Gruppen von Kriegsschiffen gründlich abgeklärt. Es wurden aber nur kleine Schiffstrümmer und ein leeres

Boot gefunden. Es wird daher angenommen, daß keine weiteren Überlebenden des 'Londover Castle' vorhanden sind.

Frankreich.

Zur Kühlmann-Rede.

WTB. Bern, 2. Juli. Die Ueberzeugung Kühlmanns im Reichstag veranlaßte den 'Figaro', von der Entente eine starke politische Offensive gegen die Mittelmächte zu fordern. Sembat führt im 'Deuore' zu der Aussprache im Reichstag aus: Auch in Frankreich gebe es Leute, die alles verschlingen wollen und die jede Verhandlung vor einem völligen Ententeleg und vor einer militärischen Niederwerfung Deutschlands verwerfen. Derselbe Konflikt, der in Deutschland zwischen den Deutschen und den Verecktern des Verständigungsfriedens bestehe, sei auch bei der Entente vorhanden.

Holland.

Rücktritt des holländischen Kabinetts.

WTB. Rotterdam, 3. Juli. Wie der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' erfährt, beabsichtigt das Kabinet, morgen der Königin seine Portfeuille zur Verfügung zu stellen.

WTB. Haag, 3. Juli. Das Korr.-Bureau meldet: Der Bericht des Morgenblattes des 'N. N. Cour.', daß das Kabinet morgen der Königin seine Demission abgeben wird, kann bestritten werden. Das Kabinet ist der Ansicht, daß der Ausgang der Wahlen zur Demissionsanfrage nicht abgewartet zu werden braucht, da durch die allgemeinen Wahlen, die heute stattfinden, der Zeitraum für das Ansetzen eines extra-parlamentarischen Kabinetts ohnehin abgelaufen ist.

Jordauer der Gefangenaustauschverhandlungen.

WTB. Haag, 3. Juli. (Draht.) Das Korrespondenzbüro meldet, daß die deutsch-englische Kriegsgefangenenkonferenz heute nachmittag ihre Verhandlungen wieder aufgenommen hat. Ueber die voraussichtliche Dauer der Konferenz kann noch nichts Sicheres mitgeteilt werden.

England.

Bonar Law über den Krieg bis zum Siege.

WTB. London, 2. Juli. (Reuter.) Bei der Eröffnung der interalliierten parlamentarischen Wirtschaftskonferenz hielt Bonar Law eine Willkommensrede an die Vertreter, in der er nach Erwähnung des Unterganges des Hospital Schiffes 'Londover Castle' sagte: Diese Konferenzen werden die zwischen den Alliierten bestehenden Bande noch enger knüpfen. Sie bringen den Alliierten die Ueberzeugung bei, daß sie sich, ebenso wie sie sich Schulter an Schulter vor dem Feinde gegenseitig unterstützen, auch in der Zeit des Wiederaufbaues nach dem Kriege wechselseitig helfen müssen. Ich bin sicher, daß die Vertreter mit der festen Ueberzeugung nach Hause zurückkehren werden, daß das englische Volk niemals entsetzlicher war als heute, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, und daß schließlich die wirtschaftlichen Kräfte, zu deren Begegnung sich die Vertreter versammelt, nicht weniger stark sind als die militärischen.

Sowjet-Republik.

Die Gegenrevolution.

Haag, 3. Juli. 'Daily Express' meldet aus Moskau: Im Gouvernement Samara wurden die Sowjetbehörden vertrieben. Einige Mitglieder der vormaligen konstituierenden Versammlung haben eine Erklärung veröffentlicht, in der sie mitteilen, daß sie die ausführende Gewalt an sich genommen und sich als vorläufige Regierung gebildet haben.

Die beiden Regierungen Sibiriens in Chardin und Tomsk haben sich zu einer gemeinsamen Regierung ganz Sibiriens in Tomsk vereinigt. Die tschecho-slowakischen Truppen sind die stärkste Stütze des neuen Reiches. Es wurden außerdem mehrere Freiwilligenkorps aufgestellt. Auch stehen verschiedene Kosakenregimenter auf Seiten der neuen Regierung.

TU. Zürich, 3. Juli. Die Pariser diplomatische Vertretung der Bolschewiki teilte der Presse mit, daß nach einem heute aus Moskau eingetroffenen Telegramm die tschecho-slowakische Bewegung unterdrückt ist.

Die Helfer der Gegenrevolution.

TU. Stockholm, 3. Juli. Die 'Isweffija' teilt mit, Trotski habe folgenden Regierungsbeschluss sämtlichen fremden Gesandten zugehellt: Alle in russischen Gebiet, gleichviel in welcher Hinsicht, mit Waffen operierenden ausländischen Untertanen werden als Feinde der Regierung betrachtet und als solche, falls sie den Befehlen der Regierung nicht unmittelbar gehorchen oder im Einvernehmen mit den russischen Gegenrevolutionären intriguieren, von den Sowjetgruppen in gleicher Weise wie die übrigen Feinde behandelt. Im schweren Verwicklungen vorzugehen, schlägt Trotski vor, ausländischen Truppen den Befehl zu erteilen, sich bei vorkommenden Zusammenstößen mit den Gegenrevolutionären auf russischem Gebiet unbedingt neutral zu verhalten.

Die 'Isweffija' gegen die revolutionsfeindliche Bewegung.

TU. Stockholm, 3. Juli. In einem Kampfauftrag gegen die revolutionsfeindliche Bewegung schreibt die 'Isweffija', man habe jetzt Feinde in

der Hand, die von den früheren Verbündeten Russlands gesponnen wurden, um Russland neu in das Unlück des Krieges zu führen und damit die bürgerliche hoffende Gegenrevolution herbeizuführen. 'Die Feinde der Revolution', so heißt es, sind zum Angriff vorgegangen. Die Lage der Rotregierung ist ernst; sie fordert deshalb alle ihr Ergebenen auf, mit allen Mitteln jede bolschewikfeindliche Bewegung von einzelnen oder Gruppen unschädlich zu machen.

Englands Pläne in Nordrußland.

TU. Berlin, 3. Juli. Die Anfrage des Abg. Ring im Unterhause betrafte eine der schwebenden Fragen des englischen Verhältnisses zu Nordrußland und Finnland. Wie die 'Nordd. Allgem. Ztg.' schreibt, ist an ihr auch das deutsche Interesse stark beteiligt. Die Antwort Lord Robert Cecil ist freilich nicht geeignet, Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. Man erkennt aus ihr, daß die Frage einer größeren Aktion Englands dem russischen Eisernen aus noch nicht entzogen ist. In dem Entschluß, den Lord Robert Cecil als im wesentlichen richtig bezeichnet hat, ist 'vergesen' worden, zu erwähnen, daß die russischen Sowjets formell Protest einlegen gegen die Landung und Anwesenheit englischer Truppen an der Murmanküste. England hat sich jedoch um das Prinzip der Unverletzlichkeit russischen Gebietes nicht im geringsten bekümmert und sich auch bei weitergehenden Beschüssen nicht darum kümmern, wenn dieses Vorteil verspricht. Es ist also wohl kaum richtig, daß England nur auf das Signal aus Moskau wartet, um gegen Finnland zu marschieren. Daß ein solches von der heutigen Regierung in Nordland nicht zu erwarten ist, weiß man wohl in London. Aber die Dinge dort könnten sich wenden, und für diesen Fall hat sich England die nördliche Einfallsporte offen gehalten. Aber in Finnland kennt man die Gefahren und wird ihnen auch mit deutscher Hilfe zu begegnen wissen.

Sonstige Meldungen.

WTB. Moskau, 3. Juli. Pressmeldungen zufolge wird die Kapstadt bedrohlich; in den Wolgahäfen liegen, statt 105 Millionen Pud wie im Jahre 1917, jetzt nur 12 Millionen. Man befürchtet auch ein baldiges gänzlich Stocken der Wolgahschifffahrt infolge Kapfmangels. 'Pravda' teilt mit, daß die Reise nach Murmanki infolge der Nahrung- und Wohnungsnot verboten ist. 'Schifn' meldet, daß außer den Vertretern Frankreichs und Amerikas sich jetzt in Wolgoda auch die englische Militärmission befindet. Aus dem Gouvernement Oloneg sind dem Rate der Volkskommissare dringende Telegramme über Hungersnot zugegangen, ebenso aus Kulebeka und den Inerski-Werken. Die sibirische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Getreide und Mehl erlassen.

WTB. Moskau, 3. Juli. Das bisherige Wahlergebnis in Petersburg ist folgendes: 406 Bolschewiki, 30 Bolschewiki-Anhänger, 51 Sozialrevolutionäre, 19 Rechtssozialrevolutionäre und 29 Mensjewiki. — Trotski soll sich geäußert haben, daß der Rat der Volkskommissare eine Einmischung der ehemaligen Verbündeten in die inneren russischen Angelegenheiten als feindlich an sich gegen die Selbständigkeit der Sowjet-Republik ansetzt.

Die Spannung zwischen Finnland und der Entente.

TU. Stockholm, 3. Juli. Stockholms Tidningen meldet aus Christiania: An dem Dampfschiffe an der Murmanküste steht ein Zusammenstoß bevor. Schiffsgräben werden bei Pelsöenga angelegt. 15 Kriegsschiffe sind dort angeordnet, darunter bewaffnete Hilfskreuzer und Segelboote. Aeroplane, die zum Beschament von Pelsöenga gehören, erkunden den feindlichen Vorwärt von Nord-Ost. 'Ostka' Nachrichten meldet aus Helsinki: Der finnische Generalkonsul teilt mit, daß die finnischen Militärbehörden nichts mit dem privaten Unternehmen des finnischen Kommandanten Rehnwald gegen Murman zu schaffen hat. Die ganze Bewachung der finnischen Ostgrenze sei anderen Abteilungen anvertraut. Die Regierungstruppen seien nicht berechtigt, die Ostgrenze zu überschreiten.

Vorbereitungen an der Murmanküste.

TU. Stockholm, 3. Juli. Von der russisch-finnländischen Grenze wird berichtet: Die Roskauer Regierung hat nunmehr die Eisenbahn Wolgoda-Aeroplane als kriegsbedrohlich erklärt und den Zutritt zu allen Ortschaften zwischen Wolgoda, wo sich bekanntlich die Gesandten der Entente befinden, und dem Weißen Meer verboten. Die kriegsgerichtlichen Vorbereitungen im Murmangebiet werden von den dortigen Streitkräften der Entente hierher fortgeführt. Die Stationen sind als besetzte Stellen ausgebaut. In der Postengend liegen fünf britische und französische Kriegsschiffe. Ein britisches Transportschiff hat dorthin weitere 1500 Mann gebracht.

Finnland.

Herausgabe der in Deutschland beschlagnahmten finnischen Guthaben.

WTB. Kopenhagen, 3. Juli. (Draht.) 'Berlingske Tidende' meldet aus Helsinki: Der Senat hat Schritte getan, um die bei Kriegsbeginn beschlagnahmten finnischen Guthaben in Deutschland ausbezahlt zu erhalten. Im Februar wurden von Deutschland 8 Millionen Mark freigegeben. Rückfindung sind noch 21 Millionen Mark.

verschiedene Nachrichten.

Die Friedensfrage.

tu Bern, 3. Juli. Die 'Basler Nationalzeitung' bringt das Gerücht, daß hodgehekte deutsche und englische Fürstlichkeiten

in der Schweiz eingetroffen seien, um in der Friedensfrage Zuhilfenahme zu nehmen. Was daran Wahres ist, wisse man nicht. Da gegen, fügt das Blatt hinzu, siehe fest, daß vergangener Donnerstag unter dem Namen eines hervorragenden englischen Diplomaten ein Vertreter der englischen Politik in Basel anwesend war, um seinen heimbevorzugten Landesleuten einen Besuch abzustatten.

tu Genf, 3. Juli. In Paris geht seit einigen Tagen das Gerücht um, König Alfonso befinde sich in der französischen Hauptstadt, um die Friedensbedingungen zu besprechen. Deshalb habe die Beschiebung durch die weittragenden deutschen Gesandte ausgekehrt. Auch ernste Zeitungen, wie 'Journal', haben von dem Gerücht Notiz genommen.

tu Amsterdam, 2. Juli. Die Gruppen des niederländischen Anti-Dorlograd und die Abteilung des Brede Doortrecht werden am 1. August eine allgemeine Propaganda in ganz Holland veranstalten. Es soll der Ausbruch des Krieges am 1. August 1914 und die Lehren, die der Krieg gebracht hat, in die Erinnerung gerufen und die Aufmerksamkeit auf die Arbeit der Friedensbewegung, die den Krieg zu verhüten sich befreit, gelenkt werden. Auf den Straßen und in den Lokalen werden Friedensblumen und Broschüren gegen den Krieg verkauft werden.

tu Genf, 3. Juli. Herwe weist in der Victoire auf den seiner Ansicht nach auffälligen Umstand hin, daß gerade während der künftigen Anwesenheit des Königs von Spanien in Paris die französische Hauptstadt nicht von deutschen Fliegern heimgesucht worden sei, während vor- und nachher fortgesetzt Angriffe erfolgt seien, und er schließt aus dieser deutschen Schonung auf die Absichten des Königs in Paris, nämlich, deutsche Friedensvorschlüsse zu übermitteln.

tu Zürich, 3. Juli. Eine 'besondere Seite' antwortet der Zürcher Post auf die Frage, ob die militärische Entscheidung im Westen aus dem Frieden näher bringen werde, bejahend. Wenn die deutsche Armee neuerdings Beweise ihrer ungebrochenen Stoßkraft zu erbringen vermöge, werde die Entente genötigt sein, in Friedensbetrachtungen einzutreten. Werde die Soffnung der Franzosen, den Feind aus Frankreich zu vertreiben, geklärt, dann habe der kommende Kampf sein Ziel als Friedensoffensive erreicht.

Sahrestag der Unabhängigkeit Amerikas.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Draht.) Heute feiern die Vereinigten Staaten von Amerika die 142. Wiederkehr des Tages, an dem sie ihre Unabhängigkeit von Großbritannien im Angesicht der gesamten Welt feierlich erklärten. Sie begehen heute das Fest, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, unter Umständen, die in der Geschichte des Landes noch niemals vorhanden waren. Die Union hat schon zahlreiche Kriege geführt, was um so merkwürdiger ist, als gerade diese Republik es ist, die es so sehr liebt, sich mit dem Scheine ihrer pazifistischen Weltanschauung und Politik zu umkleiden. Die früheren Kriege galten anderen Zwecken, als der heutige Kampf, in dem die Union durch die persönliche Politik ihres Präsidenten hineingedrängt worden ist. Die militärischen Folgen, welche die Abenteuerpolitik Wilsons hat, sind in zahlreichen Äußerungen unserer Seerführer dargelegt.

Sittliche und staatliche Ordnung.

Am 25. Juni unterwarf der Erzbischof von München, Dr. v. Faulhaber, seine Firmungskreuz, um in einer Kreisandacht im Dom in München eine Ansprache zu halten, in der er Verwahrung einlegte gegen die Auffassung des Schönherfergen 'Weibsteufler' im Münchener Gesangspielhaus am gleichen Tage. (Wir haben über den Vorgang schon kurz berichtet, ebenso über den Erfolg des erzbischöflichen Protestes.) Indessen sind die Worte des Erzbischofs von solcher Bedeutung, daß wir sie ausführlich wiedergeben möchten. Der Erzbischof sagte, wie wir dem 'Wess. Merkur' entnehmen, folgendes:

Ueber allen Gesetzen der Westethik stehen die Gesetze der Ethik: Du sollst nicht ehebrechen und nicht begehren deines Nächsten Weib! Mögen noch so viele Beifall klaffen, die Wahrnehmung ist nicht entscheidend, und Finsternis wird trotz allem Beifall nicht zum Licht. Unsere Zeit wäre feinsüßlicher, wenn überhaupt im gesellschaftlichen Leben ein Frauenzöger, der in das Heiligum einer anderen Familie eingebrochen ist, gesellschaftlich erwidert wäre. Die drei Personen, die das Stück spielen, führen keinen Namen, besprechen also nicht die Verirrung von drei Einzelpersonen, sondern die sittliche Erbarmlichkeit der Männer im allgemeinen und die feinsüßlichen Anlagen der Frauen im allgemeinen. Die deutschen Frauen arbeiten über ihre Kraft, um wirtschaftlich durchzukommen, die deutschen Frauen hängen um das Leben und frauern um den Tod ihrer Lieben und setzen als Engel des barmherzigen Samariters in den Kasernen und müssen sich hier eine solche Verhöhnung ihrer sittlichen Würde gefallen lassen, als ob sie bei der ersten Gelegenheit jeder Gelegenheit fähig wären. Ich spreche nicht vom 'Weibsteufler' allein. Ich weiß, daß Woche für Woche hier und in anderen Städten über die Theater, welche die Welt bedeuten, Städte geben,

Die einen noch laueren Widerspruch heraufbesor- dern; aber eben deshalb müssen wir einmal öffentlich gegen diesen Schandall Verwahrung einlegen, daß auf deutschen Bühnen französische Hebruchs- stücke im Kriege wie im Frieden weitergespielt werden, während unsere Soldaten gegen Frank- reich Blut und Leben einbringen. Gerade in diesen Tagen stehen unsere Soldaten in schmeren Kämp- fen — was muß es in ihrer Seele für eine Ver- bitterung und Verwirrung hervorrufen, wenn sie hören oder lesen: Daheim feiern sie Fäustlerfeste mit neuem Pathos, daheim unterhalten sie sich mit solchen Theaterstücken, als wären es Tage der Rosen.

Die militärischen Nachmittage werden unter Volk nicht reifen, wenn die moralische Er- ziehung nicht mit der militärischen nicht Schritt hält. Das höchste Gebot, das über die moralische Kraft den Soldat hält, ist also ein vaterländischer Segen. Alles, was die sittliche Gesundheit nützt, hat dem Vaterlande einen Dienst erwiesen; alles, was die sittliche Gesundheit verdirbt, ist ein Ver- brechen am Vaterland. Völker! Wenn ihr nach dem Fleische lebt, werdet ihr verderben. Auch dem deutschen Volk gilt, was Galiban vom Römer- reich sagte: Nur die Kaiser, nicht die Feinde könn- ten es zerschlagen.

Die zehn Gebote Gottes bilden unter sich eine unteilbare Größe. Wenn das sechste Gebot nicht mehr gilt, haben auch die andern Ge- bote ihre Grundlage verloren. Auch das vierte Gebot, das den Gehoriam gegen die staatliche Obrigkeit und die Liebe zum Vaterlande von uns fordert. Ein Volk, das in Treue gegen das Vater- land dem Staate gibt, was des Staates ist, kann darum auch von der staatlichen Obrigkeit fordern, daß sie einmal den eisernen Fausthandschuh an- ziehe und die Frevler gegen das sechste Gebot nicht in Schutz nimme, hat seine eigene Grundlage zerstückt. Tausendfach ist der Umsturz der sittlichen Ordnung der Vorläufer der sozialen Revolution. Wir brauchen uns also nicht zu wundern, wenn die Feinde der Freiheit die Ordnung und ihre Zer- störungen über Theaterstücke jubeln, die einen Vor- stoß gegen die sittliche Ordnung machen. Die Zerstörer des Krieges sind groß; der schrecklichste Ruin wäre die Zerstückung des Heiligums der Familie und ihrer Grundzüge, der ehelichen Treue. Der Vaterpflicht ist groß, noch schwerer wäre die Winterfurchung. So kann die Hochzeit nicht die Winterfurchung werden, wenn man von der Bühne verurteilt wird. Die Treue der Frauen ist ein heiliger Wahn. Was könnte eine gesunde Bühnenkunst als Großmacht im Kulturbereich heute etwas schaffen, wenn die dem Volk die wichtigsten sittlichen Gebote, weiblicher Würde, beruflicher Treue zeigen würde, statt die Nachschiffe des Lebens, die Zerbrüch- der Entgleisungen auszumalen und auf die niedrigen Triebe zu spekulieren, wenn sie unsere Jugend zu den Sternen erhebe, statt zum Staube nieder- zuziehen, wenn sie das Publikum zu einem besseren Geschmack erziehen wollte, statt der Gleichmäch- terung der Zeit sich zu beugen! Im Bankrot- faule zu Babylon, wo mit dem Heiligen gewankt wurde, erziehen die schreibende Hand. Diese Hand schreibt heute noch Weltgeschichte. Nag morgen das Haberfeldtreiben beginnen, wir geben gerade aus und reden, was unsere Pflicht ist. Und reden wieder, wenn es notwendig wird! Zeitungen, die in den nächsten Tagen das genannte Theaterstück in Schutz nehmen, gehören nicht in ein katholisches Haus. Unsere Soldaten im Felde lassen sich bei beifälliger Treue, was noch niemals Soldaten in der Weltgeschichte geleistet haben, unter Volk trägt die Sorge und Trauer mit starker Ergebung, unsere Beamten arbeiten sich krank in den wirt- schaftlichen Fragen der Ernährung des Volkes. Was unser Volk groß und stark erhält, ist nicht der Mammonsdiener, sondern der Opfergeist, ist nicht der Gebruch, sondern die Treue. Was nicht ist unserem Volke, den Krieg zu gewinnen, wenn es dabei an seiner Seele und Sittlichkeit Schaden leidet!

Aus dem oldenburgischen Münsterlande.

Westfa, 4. Juli.

Schon bei den Brennereien und sammelt viel Obwohler vor der Zufuhr der Rohstoffe für die Bekleidung abgezeichnet sind, hat doch in die- siger Gegend der Anbau des Flachses nur wenig gewonnen. Umso mehr ist es Pflicht jedes ein- zelnen, die Wildpflanzen mit Gelempfaffen zu jähen und zu sammeln. Die Brennereien, die am Juni oder am Begrande wachsen oder im Bruch unter den Wäldern in größeren Flächen sich ausbreiten, dürfen nicht wie sonst der bloßen Ord- nung wegen abgemäht und weggenommen werden, sondern sie sind sorgfältig anzuhängen oder bei der Sammellehre der Einkünder, die in jeder Bauer- schaft eingerichtet sein sollte, anzuhängen. Wenn die Brennereien jetzt gemäht werden, läßt sich an etwas fruchtbareren Stellen noch eine zweite Ernte im Oktober erzielen. Die Wälder jüngerer, im Monat Juli geschnittener Brennereien ist be- deutend zäher und darum besser als die aller, fast ab- sterbender Pflanzen. Die Brennereien können den Mangel an Wäldern und Futterstoffen be- heben.

Feldpflanzungen. Den Pflanzstoffen ist strenge Anweisung zugegangen, Feldpflanzungen, die Getreide, Honig, Marmelade, frisches Obst in Pappschiffen enthalten, von der Anlieferung auszuscheiden. Diese Art Lebensmittel können daher gar nicht nur noch in Blechbüchsen oder andern widerstandsfähigen Behältern aus Holz a. dergl. verpackt werden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß an deutsche Kriegs- und bürgerliche Ge- fangene im Auslandes rohe Eier, weiche saftige Früchte und Fruchtsäure in Packendobriefen grund- sätzlich nicht verschickt werden dürfen.

Um den Wäldern, die seitens einiger Landwirte für Zeit, besonders für Butter gefordert und von den Hamptieren

bekanntlich gern gezücht werden, entgegenzu- treten, ist man jetzt darauf bedacht, nicht nur die Hamptiere mit ihren Futtervorräten abzu- jagen, sondern auch den Namen des Verkäufers festzustellen, um diesen dann gerichtlich zu belangen. Verschiedene Landwirte hatten so bereits die Ehre, für das Zurückhalten der Butter und die Wälderpreise, die sie dafür genommen, dem Vaterlande ein nettes Sämm- chen zur Verfügung zu stellen. Wo man Landwirte im Verdacht hat, werden sofort Hamptiere als Detektive zu ihnen geschickt, die für Butter dann jeden Preis zahlen. Gibt er sie ab, dann gibt ihm entsprechender Strafbescheid bald nähere Aufklärung. Die Folgen dieses Verfahrens machen sich in man- chen Gemeinden schon jetzt bemerkbar.

Cluppenburg, 3. Juli. In der Zeit vom 1. bis 15. Juli gelangen weitere 2 Pfd. Zucker als Einmachzucker zur Ausgabe.

Friesosathe, 4. Juli. Die Hausjam- lung für die Ludendorffspende hat im Amts- bezirk Friesosathe ein recht gutes Ergebnis gehabt; sie hat die für die hiesigen Verhält- nisse sehr ansehnliche Summe von über 12 000 M. erbracht. In der Sammlung haben sich 17 Familien fast ausnahmslos beteiligt. * Elsbethen, 3. Juli. Die Schenke Nr. 8 des Junie-Ems-Kanals in Elsbethen ist in- folge Unterpflanzung für etwa drei Wochen gesperrt. * Wargel, 3. Juli. Am letzten Sonntag nach- mittag fogte hier im Saale der Witwe Anton Niehaus eine auch von Frauen gut besuchte Versammlung des Volksvereins. Als erster Redner sprach Herr Sekretär Sanie. Ausgehend vom Königsmord in Serajewo, zeigte er in schöner Rede, wie während der Jahre des Krieges der Volksverein gewirkt und sich als äußerst wichtig erwiesen habe. Er wies ferner darauf hin, daß auch nach dem Kriege dem kat- holischen Volke in Deutschland noch große Aufgaben und Kämpfe verbleiben würden, zu denen es den Volksverein nötig habe, und schloß in begehr- ten Worten mit der Aufforderung, doch dem Volksverein, dem ihm Vermächtnis des großen Wundhorts, treu zu bleiben. Es traten auch sämt- liche Anwesende, soweit sie nicht schon dem Ver- ein angehört, derselben bei. Zur Ergänzung der Organisation wurden mehrere Vertrauens- personen, darunter auch mehrere Jungfrauen, ge- wählt. Als zweiter Redner sprach Herr P. K. R. n. e. m. e. p. aus dem Missionshaus in St. Petri über die heidnischen Missionen. Das Inter- esse für dieselben liegt offenbar im Sinne des Volksvereins. Mit Worten, die sichtlich zu Her- zen gingen, zeigte er, daß es der Wille Gottes ist, an der Bekehrung der Heiden zu arbeiten, daß die katholische Kirche also ihrem Wesen, ihrer Natur nach Missionswerk treiben muß. Er wies in anschaulichen Beispielen auf das Gland in der Seidenwelt hin, daß es sich aber andererseits sehr lohne, für ihre Bekehrung etwas zu tun. In den Vortragsstunden in China wären die bekehrten Seiden mit wenigen Ausnahmen dem katholischen Glauben treu geblieben und hätten zu Tausenden für denselben ihr Leben hingegeben. Die jetzige Zeit sei für die Missionierung besonders günstig. Zum Schluß hat er, die Missionen in gutem An- denken zu behalten und die Missionare nach Kräften zu unterstützen. So schloß die schöne und anregende Versammlung.

Ehren-Tafel.

Es wurden ausgezeichnet:

- Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse: 1. Boots-Obermaschinenmaat F. Gogelmann, Schweierzell; Feldhilfsarzt Gg. Hefermann, Oldenburg; Ltn. d. Res. Franz G. Wiefel, Emfiek.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse:

- Schüze Wihl, Schütte, Eversien; Musk. Joh. Meyer, Lohne; Musk. Frz. Böckmann, Nordlohn; Turnlehrer W. Braumgardt, Oldenburg; Musk. J. Speckmann, Etrees; Serg. A. Herzog, Etrees; Fahnenjunker S. Henke, Delmenhorst; Schüze F. Niemann (Sekundane), Dinklage; Schüze P. Rosenkranz, Varel; Gefr. Ehr. Cluppenburg; Gren. O. Schüze, Eversien; Fül. S. Gerken, Delmenhorst; Gefr. Joseph Busch, Westfa; Schüze Wihl, Nertamp, Stoppelmarkt bei Westfa.

Mit dem Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse: Uffz. Cl. Kuboll, Lohne.

Mit dem Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse: Telegraphist Paul Rath, Oldenburg; Gefr. R. Frerichs, Donnerschwnee; Gefr. Siegemann;

- Gefr. Joh. Wübbelmann, Löhje; Musk. Aug. Meyer, Langförden; Hulär Joh. Nertamp, Stoppelmarkt bei Westfa.

Zum Gefr. Th. Raker, Vahren; zum Gefr. Musk. Franz Henke, Beverbrück; zum Gefr. Fahrer Joh. Meyer, Nertamp; zum Leutnant Wieselweber H. Schabe (Referen- dar), Dinklage; zum Gefr. Schüze Wihl, Schütte, Eversien.

Den Heldenlod erlitten:

- Gefr. Gg. Zurborg, Uplloh; Musk. Engelbert Kaper, Vahren; Landst. Joh. Köhler, Emfiek; Ltn. d. R. Hauptlehrer Joh. Grose, Nolbergen; Gefr. und Offz.-Adj. Hauptlehrer Cl. Bramlage (war schon seit über einem Jahr vermisst).

Aus der Heßenz und dem Norden.

Oldenburg, 4. Juli.

b. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war verhältnismäßig gut besetzt. Gutes Material, besonders an Milchvieh wie an Pferden, war ausreichend vorhanden. Die Nachfrage nach Rindvieh war noch nach Pferden abnehmend. Etwas früher nämlich für sehr hohe Preise ver- kauft, von letzteren blieb eine größere Anzahl unverkauft. Die Preise für Pferde blieben nach wie vor sehr hoch.

(-) Die Brotpreise im Amt Oldenburg sind vom 1. d. M. ab ermäßigt. Schwarzbrot kostet pro Pfund 20 Pfg., geschnitten 24 Pfg., Graubrot pro Pfund 25 Pfg., geschnitten 30 Pfg.

(-) Die künftige Polizei ist Geheimschlachtungen auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen sind noch im Gange. Anzeigen sind nur Militärpersonen daran beteiligt, deren Vernehmung durch die Militärbehörde erfolgen muß.

(-) Die Grippe, deren Auftreten auch aus dem benachbarten Bremen gemeldet wird, ist auch in unserer Stadt in einigen Fällen schon aufgetreten.

(-) Die Lohnbewegung der Arbeiterschaft der Oldenb. Glashütte in Oldenburg ist nunmehr beendet. Die Arbeiter erhielten nicht unbedeutende Lohnzulagen.

* Apen, 3. Juli. Wie bestimmt verläuft, muß jetzt nachträglich doch noch die eine unserer beiden Kirchen gelockert werden, welche bisher zurückgestellt war, dem Vaterland zum Opfer gebracht werden, und zwar ist dies die im Jahre 1821 von einem Rothinger gegoffene Glocke.

Varel, 2. Juli. Der „Gemeinnützigkeits-“ konnte gestern auf ein Jahrhundert seines Bestehens zurückblicken.

Nach und Fern.

Hoya, 2. Juli. Schönheers Drama „Der Weidwacker“ hat infolge Eingreifen des Münchener Erbprinzen auf Wunsch des Königs von Bayern vom Spielplan des Münchener Schauspielhauses abgesetzt worden ist, gelangte am Montag in Hoya zur einmaligen Aufführung. Direktor Schmiedel führte das Drama, in dem nur drei Personen mitwirken, auf. Das Stück macht nach dem „Hoy. Wochen-“ blatt“ sehr starken Eindruck eines dramatischen Schauerromans; es ist keine Kost für unser Publikum.

Lehrte, 2. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die in Silbeseher erfolgte Verhaftung des hiesigen Bahnhofsportführers Jipper. Wie die „Braunsch. N. Nachr.“ mitteilen, soll J. als Vorsteher der bahnamtlichen Verpflegung- station Lebrte dem Schleißhandel in die Hände gearbeitet und beträchtliche Schiebung veranlaßt haben.

Hamburg, 3. Juli. Nach einer Mitteilung der Kaiserlichen Oberpostdirektion ist beim Personal des Fernsprechts die Grippe ausgebrochen, an der in drei Tagen schon 167 Betriebsbeamten erkrankt sind.

Vermishtes.

* Neue Kohlenfelder. In der Gegend zwischen Siebena und Proßig (Anhalt) wurden bedeutende Kohlenfelder festgelegt, deren Abbaufähigkeit dargelegt wurde. Die Erschließung der Felder und die Anlage der Bergwerke soll möglichst bald nach Friedensschluß erfolgen. Im Zusammenhang mit der Erschließung steht der Plan einer Umgestaltung der Köthen-Radegaster Kleinbahn zu einer Vollbahn.

100 Tote bei der Munitionsexplosion in England.

WTB. London, 3. Juli. (Draht.) Reuter. (Unterhuss.) Der Staatssekretär des Munitions- ministeriums teilte mit, man glaube, daß die Zahl der bei der Munitionsexplosion in Midblands kürzlich Verunglückten 100 erreichen werde. Ver- wundet wurden über 100. Die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen.

Stimmen aus unserem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Aus der Gemeinde Westrup.

Wir möchten doch mal gerne wissen, wie es doch gekommen, daß wir hier stets weniger Zucker bekommen, als in andern Gemeinden. Wie schon so oft, befragt der Landesherr auch diesmal wieder pro Kopf 1 Pfund. Wenn es sich bloß darum handelte, daß die Stäbter etwas honoriger mür- den, sollte das jedem recht sein, aber die Land- gemeinden müßten doch mit Zucker überim be- handelt werden, wie es mit Brot- und Butter- karten auch der Fall ist. Ob angenommen wird, daß es hier kein Obst zum Einmachen gibt, oder daß hier keine alten Leute und kleinen Kinder sind, welche den Zucker dringend nötig haben? Vielleicht nimmt mal jemand die Sache in die Hand, damit wir nicht länger als Stiefhinder des Amtsbezirks behandelt werden.

Wetter-Aussichten.

Unberechneter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 7. Juli: Wolkig, normal temperiert. 8. — Schön, warm, stirmische Gewitter. 9. — Veränderlich, ziemlich warm. 10. — Wenig, veränderlich. 11. — Schön, warm. 12. und 13. Juli: Raum verändert.

Neueste Nachrichten Deutscher Tagesber.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Draht.)

Kronprinz Rupprecht von Bayern. Die Gefechtsfähigkeit lebte am Abend in einzel- nen Abschnitten auf. Seit frühem Morgen starkes Feuer des Feindes bedrohte die Somme. Hier haben sich Infanteriekämpfe entzündet.

Deutscher Kronprinz. Heftige Tealangriffe der Franzosen nördlich der Aisne. Ostlich von Moulins Laurent wurde der Feind im Gegenstoß in untern vorderen Kampflinien abgewiesen. Im übrigen brachen keine Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Erneute Vorstöße des Gegners östlich von Echemont Thiers scheiterten.

v. Gallwitz und Herzog Albrecht. Ein starker Vorstoß des Feindes auf dem öst- lichen Massener wurde abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen Gefangene.

Leutnant Ubel errang seinen 40., Leutnant Ramei seinen 29. und 30. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sultan gestorben.

WTB. Wien, 4. Juli. (Draht.) Nach einer hier aus Konstantinopel eingegangenen Mel- dung ist Sr. Majestät der Sultan gestern um 7 Uhr abends verstorben.

Der 1. Tag im Kühlmannprojek.

tu. Berlin, 4. Juli. (Draht.) Um 9 Uhr wurde die Sitzung vom Vorigen eröffnet. Nach dem Zeugenauftritt betreten die Zeugen den Saal. Au- ßer dem Gedanken von Rosenberg, der erst heute vormittag ermartet wird, sind alle Gedanken, darunter Bismarck, v. Bager und Staatssekretär von Kühlmann zur Stelle. Der Zuschauerraum ist dicht besetzt. Nach Eintritt in die Verhandlung fragt der Vorsitzende, ob nicht die Mög- lichkeit bestünde, die Sache durch eine Erklärung aus der Welt zu schaffen, da ihnen ja die Akten durch ihre Verteidiger be- rathen seien und sie wüßten, wie weit man die be- haupteten Tatsachen beweisen könnte. Ich weiß nicht, so fuhr der Vorsitzende fort, wie Staats- sekretär v. Kühlmann zu meinem Vortrage steht, denn ich habe keine Fühlung nach oben dazu genommen. Dr. v. Hahn: Mir liegt nichts daran, vor dem Auslande schmutzige Wäsche zu machen und, wie die dem Staatssekretär ergebene Presse betone, Bettlakengeheimnisse aufzumachen. Es liegt im Interesse des Auswärtigen Amtes, daß die Sache zu Ende geführt wird und ich würde gern die Hand reichen zur Erledigung, wenn der politi- sche Effekt eintritt, daß von Kühlmann ein poli- tischer Schiedsrichter beauftragt wird. Wenn mir die Gemisheit würde, daß er in den nächsten Tagen zurücktritt, so würde ich dem Privatmann von Kühlmann sogleich jede Erklärung abgeben. Dr. v. Hahn: Ich schließe mich diesen Worten an. Im Anschluß daran stellte der Staatssekretär den Antrag, um Ausschluß der Öffentlichkeit. Da er diesen Antrag jetzt nach erfolgtem Ausschluß der Öffentlichkeit begründen will, müssen sämtliche Zuhörer den Saal verlassen.

Das Gericht zieht sich darauf zur Beratung zu- rück. Nach kurzer Beratung verläßt der Vor- sitzende, daß das Gericht beschloffen habe, aus Gründen der Staatsferigkeit die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung aus- zuschließen.

Die Einmischungsversuche der Entente in Rußland.

tu. Moskau, 4. Juli. (Draht.) Rußland soll ge- äußert haben, daß der Rat der Volkskommissare eine Einmischung der ehemaligen Verbündeten in die inneren russischen Angelegenheiten als einen feindseligen Akt gegen die Selbständigkeit der Sow- jetregierung ansetzt.

Schiff meldet, daß außer den Vertretern Frank- reichs und Amerikas sich zur Zeit in Wolodga auch eine englische Militärmission befindet.

Tu. Basel, 4. Juli. (Draht.) Laut Baseler Nachr. meldet Haras aus Moskau, daß in der Provinz Arhangelsk der Kriegszustand verhängt wurde.

Der holländische Geleitzug nach Ostafrika nicht abgefahren.

tu. Haag, 4. Juli. (Draht.) Der Geleitzug nach Niederländisch-Indien hat auf eine Anweisung der Regierung noch nicht die Abreise angetreten. Die Regierung, die heute den Rücktritt nachziehen will, will die Regelung dieser Frage offenbar dem neuen Kabinett überlassen.

Der Brotmangel in Frankreich.

tu. Genf, 4. Juli. (Draht.) Petit Journal weist auf die Schwierigkeit der Broterzeugung bis zur nächsten Ernte hin. Die vorhandenen Bestände seien vielfach unzureichend. In zahlreichen Ge- meinden in der Nähe von Paris fehlte das Brot vollständig. Das noch vorhandene Brot ent- hält 30 Proz. Beimischungsstoffe, die es voll- ständig ungesund machen. Nach erster Teil die Lage im Departement Correz durch die Ankunft Tausender Flüchtlinge geworden.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thole, Westfa. Druck und Verlag: Westfa. Drucker und Verlag, G. m. b. H. (A. Sommerfeld, Verleger), Westfa.

Gemeinde Langförden.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche bei der Verteilung noch kein Stimmrecht oder nicht genügend erhalten haben, wollen sofort ihren ungefähren Bedarf schriftlich anmelden.

Brinthus, Gemeindeführungsführer.

Eine größere Sendung

Dolberg Gras- u. Getreidemäher wieder eingetroffen. Auch sind noch einige

Heurechen und Heuwender sofort ab Lager lieferbar.

J. C. Hedemann, Akt.-Ges., Badbergen.

Breuk. Südd. (Königlich Breuk.) Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 9. und 10. Juli.

Loose

zu Nr.	1/8	1/4	1/2	1	
	5	10	20	40	für jede Klasse
zu Nr.	25	50	100	200	für alle Klassen

auch unter Nachnahme.

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr., Staustrasse 14,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

In Verh.: Ch. Kegel; in Böttingen: G. Moorcamp; in Rohne: W. Kömann.

Infarnat-Kleefamen diesjähriger Ernte angekommen.

Holdorf. B. Johanning.

Habe noch 25 Mutterschafe und 28 Mutterlämmer

zum Verkauf.

Bernard Grave, Hofbestzer, Thorst bei Holdorf.

Lofer Rainit

ist ab Lager Falkenrott und Schneiderzug stets zu haben.

Verh.: D. Schröder.

Habe am Freitag (Loppener Markt) in Loppenburg und am Montag (Dinlanger Markt) in Dinlage junge und ältere

Pferde

zum Verkauf und Tausch stehen.

Pferdehändler Frank.

Frucht- u. Inventarverkauf

Am Mittwoch, dem 10. d. M., nachmittags 1 Uhr anfangend,

werde ich auf der Meyer-Trappenhäuser'schen Stelle in Grappenhäuser

30 Scheffelsaat Roggen,

ein Fluggetreide, 1 Karthoffelflug,

2 Mähmaschinen, 3 gute Aderwagen,

1 Querdreihmaschine für Kraftbetrieb u. sonstige landw. Geräte,

1 Dezimalwaage, 2 Pferdegeschirre,

2 komplette Betten, 2 gute Milchkühe und 1 tragende Sau

öffentlich meistbietend mit Zahlungsschein verkaufen.

H. Thammann.

Fruchtverkauf

Am Samstag, dem 6. Juli, mittags 12 Uhr anfangend

läßt der Pächter Osterdorf, Gladderlohansen bei Holdorf

16 Scheffelsaat mit Roggen

5 Scheffelsaat mit Hafer

öffentlich meistbietend verkaufen.

B. Johanning.

Holdorf, den 4. Juli 1918.

Auf meinem Lager in Schneiderkrug ist

Chlorkalium

(53% Kaligehalt) stets zu haben.

D. Schröder.

Empfehle zur Saat:

Serradella, Spörgel, Saatlupinen, Rotklee (Stoffklee), Weißklee, Schwedenklee, Gelbklee, Infarnatklee, Raygras, Thymothee, Honiggras, Wiesenschnitzgras, Wiesenschnitzgras u. Kamnigras.

D. Schröder, Verh. und Schneiderzug.

Für die Heuernte empfehle zum Einstreuen

Viehsalz.

Verh.: D. Schröder.

Spörgelsamen u. Stoppelrübsamen

empfiehlt

D. Schröder, Verh. u. Schneiderzug.

Kaufe täglich reife und unreife

Stachelbeeren u. Johannisbeeren,

Erbsen,

Zwiebeln,

Burjeln,

sowie sämtliches

Frühgemüse.

D. Schürmann,

Wohne i. D., Bahnhof.

Ich kaufe

Schlachtpferde

zu kaufen. Die höchste Nachfrage ist bei

ig. Mädchen,

von 16 bis 18 Jahren für leichte Haus- und Gartenarbeit.

Näheres **B. Hiltmann, Wohn.**

Wir suchen für unser

Manufaktur- und Konfektionsgeschäft zum sofortigen Eintritt einen taugl.

Lehrling

mit guten Schulkennntnissen.

Textil- u. Textilien,

Clöppenburg.

Habe zu verkaufen ein gutes

Arbeitspferd.

Josef Pfander,

Wöstenböden.

Habe eine Ende dieses Monats

geborene, junge

Ruh

zu verkaufen.

Häute W. Kampmann,

Bahnen bei Dinlage.

Zwei 6 Wochen alte

Serfel

an milderemittelte Kriegerverkauft abzugeben.

Wer legt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Habe 2 hochtragende

Quenen

zu verkaufen.

Franz W. Suemann,

Bergkrug.

Tägl. 10 M zu verdienen. Näheres im Prospekt. Joh. H.

Schnitz, Adressenverlag, Köln 484.

Die höchsten Preise für

Raninthen, Enten, Söhne,

zahlt nach wie vor

Frz. Suerdieck, Vechta.

Wanduhren und Wecker

werden in kürzester Zeit gründlich nachgesehen u. gereinigt.

Vechta, Burgstr. 11.

Der Mütterverein, Verh.

am **14. Juli eine Wallfahrt nach Bethen** machen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Preiswert zu verkaufen:

2 schwarzbunte Kuhfäher,

3 Monate alt,

1 gut erhaltenen Gigh mit Verdeck,

1 fast neuen Aderwagen,

Tragkraft 4-5000 Pfund,

1 neuen Schwingsflug,

1 fast neuen Aderwagen,

Tragkraft 3-4000 Pfund,

1 fast neuen Schweinestall,

24 Fuß lang, 10 Fuß breit, zum Abbruch.

Aug. Menke, Spreha bei Langförden.

Grasverkauf. Die Erben des verstorbenen Ritters F. Rogmann in Wälden lassen am Freitag, 5. Juli, nachm. 4 Uhr anfangend, das

Gras in sämtlichen Wiesen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsschein verkaufen.

Veranmlung bei Wirt Trenkamp.

Käufer ladet freundschaftlich ein

Steinfeld. J. Dorgelo.

Fruchtverkauf Feuermann B. Stier, Nejelage, läßt am Montag, dem 8. Juli, abends 7 Uhr

15 Scheffelsaat mit Roggen u.

6 Scheffelsaat mit Hafer

öffentlich meistbietend verkaufen, hierzu einladet

Damme. Friz Börger.

Frucht-Verkauf. Am Sonnabend, dem 6. Juli, nachmittags 5 Uhr alter Zeit werde ich auf dem von Westermeyer

gekauften Lande an der Einleite

ca. 15 Scheffelsaat guten Roggen

weiter läßt Herr Heem. Zebbe

16 Scheffelsaat Roggen

3 Scheffelsaat Hafer

öffentlich meistbietend mit Zahlungsschein verkaufen.

D. Scheele.

Goldeneft, den 1. Juli 1918.

Tannen-Verkauf. Am Freitag, dem 12. Juli, nachmittags 3 Uhr anfangend, werde ich für Herrn Friz Spreen in

Campeferh, Post Hartelbrügge

800 Tannen

ca. 20-25 cm. stark,

teils zu Ballen, Bau- und Rugholz, teils zu Sparren,

Räden usw. postend, öffentlich auf Zahlungsschein ver-

kaufen.

Das Holz steht an einem festen Hauptwege und vom

Haus-Entstane ca. 1/2 Kilom. entfernt.

Kaufinteresse verjähren sich pünktlich 3 Uhr bei

der Campefer Schule.

Barbel, den 1. Juli 1918.

H. Jügel, amtl. Auktionator.

Verkauf eines Geschäftshauses in Wildeshausen.

Der Kaufmann und Gastwirt H. Amthor in

Wildeshausen läßt krankheitshalber sein in Wildeshausen,

Zwischenbrüden Nr. 67 und 68 (erste Geschäftsfläche),

belgentes

Geschäftshaus mit Kolonial-, Eijens-, Porzellan-, Kurzwaren und Samenhandlung, sowie

Gastwirtschaft, Stallung für Pferde und schönem Sommergarten und ca.

1 ha 10 ar Garten, Wiesen und Ackerländereien

durch den Unterzeichneten verkaufen.

Alles Geschäft- und Wirtschaftsinventar kann mit übernommen werden.

Antritt beliebig!

Interessenten wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden.

Wildeshausen. J. Günther, Fernruf 216. Auktionator.

Vermögensbilanz v. 31. Dez. 1917.

Aktiva.	
Kassenbestand	Mk. 6 578,86
Forderungen:	
a) gewährte Darlehn	102 916,49
b) in laufender Rechnung am Mittel.	87 514,75
c) Bankverträge	1 907,96
	Mk. 369 510,20

Passiva.	
Bestand an Wertpapieren: Randw.	
Bank 1/2jähr. Kündigung	229 836,25
Randw. Bank 1/2jähr. Kündigung	205 262,50
	Mk. 529 098,75
Geschäftsguth. b. d. Randw. Bank	Mk. 4 250,00
Wert des Geschäftsmobilars	1,00
	Summa Mk. 909 438,81

Passiva.	
Geschäftsguthaben d. Genossen	Mk. 252,00
Reservefonds	4 678,33
Schulden:	
a) Einlagen	580 164,37
b) in lauf. Rechnung	322 259,02
	Mk. 902 423,39
Reingetvinn	2 185,09
	Summa Mk. 909 438,81

Zahl der Genossen am 1. Januar 1917: 79
Zugang in 1917: 1. Abgang in 1917: 0
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1917: 80
Spar- u. Darlehnsklasse, e. G. m. u. F., Langförden O.
F. Brinthus, A. Hofmann, S. Baste.

Bilanz vom 31. Dez. 1917.

Aktiva.	
Immobilienkonto	Mk. 2 312,25
Mobilienkonto	10 506,15
Lager	5 967,50
Forderungen einschl. Bankguthaben	38 294,75
	Mk. 57 580,65

Passiva.	
Geschäftsanteilkonto	Mk. 1 500,00
Reservefondskonto	3 088,56
Betriebsrücklagenkonto	6 398,69
Anleihekonto	3 275,82
Schulden für Milch, Fahrlohn usw.	33 390,84
Kassenfortschuß	3 164,36
Gewinn	1 782,38
	Mk. 57 580,65

Mitgliederzahl am 1. Januar 1917: 77
Abgang: 1. Zugang: keine. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1917: 76.

Molkereigenossenschaft Langförden.
Eingetr. Genossenschaft m. unv. Haftpflicht
F. Brinthus, S. Baste.

Bilanz vom 31. Dez. 1917.

Aktiva.	
Immobilienkonto	Mk. 400,00
Mobilienkonto	80,00
Warenlager	796,25
Forderungen	19 041,73
Kassafonto	5 790,26
Geschäftsanteilkonto	4 003,00
	Mk. 30 111,24

Passiva.	
Reservefondskonto	Mk. 7 062,74
Betriebsrücklagenkonto	4 112,53
Geschäftsanteilkonto	59,00
Anleihekonto	16 615,39
Schulden für Waren etc.	1 272,65
Gewinn	988,93
	Mk. 30 111,24

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1917: 59
Zugang: keine Abgang: keine — Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1917: 59.

Landw. Konsumverein Langförden.
e. m. b. F.

Cl. Kolbehoff, J. Brinthus.

Vieh- und Inventar-Verkauf in Wildeshausen.

Herr Pauls in Wildeshausen läßt wegen

Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, dem 6. Juli d. Js.,

nachmittags 1 Uhr öffentlich meistbietend mit ge-

raumter Zahlungsschein verkaufen:

4 hochtragende Milchkuhe, Ende Juli bezw. Anfang August kalbend, ein

einjähriges Kind, 25 Hühner, einen

Haushund, mehrere Kleiderchränke,

1 Küchenschrank, 2 eichene Koffer,

mehrere Bettstellen mit Matratzen,

1 fast neues Damenrad mit Ver-

reicherung, 1 kompl. Bett. Weiter sehr

viele andere Möbelstücke als Tische,

Stühle usw. usw. Mit verkauft wird

weiter ein Breitwagen. Alle Sachen

sind fast neu und gut erhalten.

Kaufinteressenten ladet ein

Wildeshausen. J. Günther, Aukt.

Fernruf 216.